

## **Mai 1968**

Der Mai 1968 (auch Pariser Mai) stand im Zentrum der 68er-Bewegung in Frankreich. Die Unruhen, die nach Studentenprotesten im Mai 1968 zunächst durch die Räumung einer Fakultät der Pariser Universität Sorbonne ausgelöst wurden, führten zu einem wochenlangen Generalstreik, der das ganze Land lahmlegte. Langfristig zog diese Revolte kulturelle, politische und ökonomische Reformen in Frankreich nach sich.

### **Vorbedingungen**

#### **Motive und kultureller Hintergrund des Protests**

Viele Protestaktionen richteten sich gegen den autoritären Geist der konservativen Gesellschaft, gegen den nach Meinung vieler Studenten und Intellektueller um sich greifenden Materialismus der Wohlstandsgesellschaft und gegen die sich ausbreitende Technokratie. Neben konkreten Zielen, wie Verbesserung der Studienbedingungen und Demokratisierung der Hochschulen sowie der Gesellschaft, standen auch unterschiedliche Forderungen nach einer anderen Gesellschaft.

#### **Die Linke in Frankreich vor 1968**

In Frankreich war die Linke traditionell stark.

- Es existierte allerdings noch keine große sozialistische Partei, die sozialistische Bewegung war in mehrere kleinere Parteien und Gruppen gespalten.
- Kleinere marxistische und neomarxistische Strömungen waren in Frankreich zahlreich vertreten, etwa Trotzlisten, Maoisten, Leninisten oder Operaisten.
- Die in der Bevölkerung weitaus populärere Kommunistische Partei Frankreichs (KPF) und die angeschlossene größte Gewerkschaft Confédération générale du travail (CGT) waren daran interessiert, im Sinne pragmatischer Realpolitik Lohnerhöhungen durchzusetzen und ansonsten im Kalten Krieg stabile Verhältnisse zu bewahren und ihre Führungsrolle in der Arbeiterschaft zu behalten. Während des Zweiten Weltkriegs hatten französische Kommunisten in der Résistance gegen die deutschen Besatzer mitgekämpft. Stalin wurde von ihnen als einer der Befreier vom Faschismus traditionell nicht hinterfragt, sondern verteidigt, auch als der Stalinismus in den 1960ern im politischen Moskau bereits kritisch diskutiert wurde.
- Die einflussreichsten Intellektuellen der Zeit (neben Sartre etwa Maurice Merleau-Ponty, Simone de Beauvoir, Roland Barthes, Claude Lévi-Strauss oder Henri Lefebvre) standen zum Teil der KPF nahe. Sie argumentierten in der Tradition des Existentialismus, Humanismus oder des Strukturalismus.
- Daneben gab es bis 1967 die Gruppe/Zeitschrift *Socialisme ou barbarie* um den Intellektuellen und libertären Sozialisten Cornelius Castoriadis, der marxistische Denkrich-tungen radikal kritisierte.
- Diverse Anarchisten und anarchosyndikalistische Gewerkschaften (Confédération nationale du travail, CNT) waren an den klassischen anarchistischen Theorien orientiert und lehnten entsprechend jeden Führungsanspruch anderer linker Organisationen ab.
- Die Situationistische Internationale. Eine kleine kulturevolutionäre Gruppe rund um Guy Debord.

#### **Die Studentenbewegung**

Hauptsächlich wurde von den meisten Studenten zunächst gegen das veraltete und erstarrte Bildungssystem protestiert.

- Seit den 1950ern hatte sich die Anzahl der Studenten mehr als verdreifacht, ohne dass darauf von staatlicher Seite angemessen reagiert worden war. Eine notwendige Reform und Modernisierung der Universitäten und ihre Anpassung an die neuen Anforderungen des Wirtschaftssystems wurde von den meisten Studenten und Experten bereits diskutiert.
- 1966 hatten Situationisten in Straßburg eine Fundamentalkritik an der Gesellschaft und dem Bildungssystem geäußert und damit den eher ökonomisch grundierten Reformbestrebungen der Universität eine Absage erteilt. Ihr Pamphlet *Über das Elend im Studentenmilieu* hatte zu einem lokalen Skandal geführt, der ihren Thesen dann zu noch mehr Popularität unter Studenten verholfen hatte.
- 1967 waren Bücher wie *Der eindimensionale Mensch* von Herbert Marcuse (Kritische Theorie), oder das *Handbuch der Lebenskunst für die jungen Generationen* von Raoul Vaneigem und *Die Gesellschaft des Spektakels* von Guy Debord (beides Situationisten) in Frankreich erschienen. Sie fanden einige Resonanz unter politisch interessierten Studenten. In der französischen Presse wurden einige dieser Bücher später für die Unruhen mit verantwortlich gemacht.

Die Studentenbewegung in Frankreich war somit auch von politischen Fragen bestimmt, auf die man bei den vorherrschenden Ideologien verschiedener Richtungen, gerade auch bei der traditionellen Linken, keine Antworten mehr fand.

## **Radikalisierung des Protestes und der Gegenmaßnahmen**

Am 3. Mai 1968 besetzten politisch linksstehende Studenten der Sorbonne die Räume der Universität, nachdem eine Versammlung in der Universität verboten worden war. Die Pariser Behörden ließen die Gebäude am Nachmittag durch die Polizei räumen, Tränengas wurde eingesetzt und 200 Studenten festgenommen und abtransportiert. Andere Studenten protestierten dagegen. Daraufhin begannen heftige Unruhen im Quartier Latin.

Einige Tausend Demonstranten lieferten sich Straßenschlachten mit der zunehmend überforderten Polizei. Weitere 600 Personen wurden festgenommen. Am 4. Mai wurde die Sorbonne geschlossen. Als Reaktion riefen die Gewerkschaft der Universitäten und die Studentengewerkschaft am 5. Mai zu einem Hochschulstreik auf. Die KPF distanzierte sich von diesen Protesten.

Am 6. Mai kam es wieder zu Demonstrationen, die sich am Abend zuspitzten. Die Forderungen waren: Öffnung der Universität von Nanterre, Abzug der Polizei aus der Sorbonne und Freilassung der inhaftierten Studenten.

Nachdem dies abgelehnt wurde, begannen mehr als 10.000 Demonstranten, Barrikaden zu errichten. Autos wurden umgeworfen, Pflastersteine aus den Straßen gebrochen und aufgetürmt. Beteiligt waren neben den Studenten zunehmend auch junge Arbeitslose, Schüler, Rocker und Arbeiter, Einwanderer, zumeist Männer, aber auch zahlreiche Frauen. Die Medien versuchten anfangs vergeblich, Sprecher der Bewegung für Interviews zu gewinnen.

## Die Barrikaden

Am 10. Mai, einem Freitag, wurden bis zum Abend 60 Barrikaden errichtet. In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai, um 2 Uhr, begann die Bereitschaftspolizei CRS das Gebiet zu räumen (*Nacht der Barrikaden*). Es gab dabei Hunderte Verletzte und 500 Festnahmen. Die Schlagzeilen der Zeitungen und die Radio- und Fernsehsendungen am nächsten Tag waren von den Ereignissen bestimmt.

Es folgte eine Welle der Solidarisierung mit den Pariser Studenten erst in ganz Frankreich, kurz darauf in ganz Europa.

Am Samstag solidarisierte sich auch die Arbeiterbewegung mit den Studierenden. Die französischen Gewerkschaften – außer der kommunistischen CGT, die die Ereignisse als eine von rechten Kreisen gesteuerte Aktion bewertete – kündigten (am Samstag) Kundgebungen am Montag an. Für diesen Tag, den 13. Mai, wurde auch zu einem eintägigen Generalstreik aus Protest gegen das harte Vorgehen der Polizei aufgerufen.

Die Empörung der Bevölkerung richtete sich weniger gegen die Sachbeschädigungen und Proteste, sondern eher gegen die gewaltsame Reaktion von Behörden und Polizei mit zahlreichen schwer verletzten Demonstranten. Überdies heizten Gerüchte über Tote die Empörung noch zusätzlich an.

## Parolen

Seit geraumer Zeit wurden bereits existentialistische und politische Parolen in ganz Paris an Wände gesprüht und gemalt. Bei den Philosophen hieß es situationsbezogen: „Ici spectacle de la contestation. Contestons le spectacle“ – „Hier ist der Ort der Infragestellung. Stellen wir jetzt das Schauspiel in Frage“.

Die Sorbonne war übersät von Wandsprüchen:

- „Die Fantasie an die Macht“
- „Traum ist Wirklichkeit“ (*Le rêve est réalité*)
- „Gewerkschaften sind Bordelle“
- „Die Macht den Arbeiterräten“
- „Vive la Commune!“
- „Die Werbung manipuliert Dich“
- „Examen = Hierarchie“ (*Examen = servilité, promotion sociale, société hiérarchisée*)
- „Es lebe Heraklit, nieder mit Parmenides!“
- „Nieder mit der Konsumgesellschaft“
- „Lauf, Genosse, die alte Welt ist hinter dir her“
- „Nieder mit dem Summarischen, es lebe die kurzlebige, marxistisch-pessimistische Jugend“
- „Kunst existiert nicht, Kunst bist du“
- „Miß deine angestaute Wut und schäme dich“
- „Unter dem Pflaster liegt der Strand“ (*Dessous les pavés c'est la plage*)
- „Es ist verboten zu verbieten“ (*Il est interdit d'interdire*).

In der besetzten Sorbonne, wie auch auf den Straßen, versammelten sich immer wieder größere Gruppen von Menschen, um Neuigkeiten auszutauschen, über Politik zu diskutieren und

die Lage zu erörtern. In der Sorbonne wurden bei Beschlüssen und Diskussionen Ansätze direkter Demokratie praktiziert.

Maurice Brinton, Sozialist und ein Zeuge der Ereignisse, notierte in seinem Bericht Diskussionsthemen, die in der Sorbonne auf einer Tafel standen:

- „Organisation des Kampfes“
- „Politische und gewerkschaftliche Rechte in der Universität“
- „Universitätskrise oder Krise der Gesellschaft“
- „Bericht über politische Unterdrückung“
- „Selbstverwaltung“
- „Keine Auslese mehr“
- „Unterrichtsmethoden“
- „Examen“
- „Sexuelle Unterdrückung“
- die „Kolonialfrage“
- „Ideologie und Mystifikation“.

## **Verwirrung bei der traditionellen Linken**

Weitere Fakultäten und Hochschulen wurden am Dienstag, dem 14. Mai, besetzt, etwa die *Akademie der Künste* in Nanterre, das *Konservatorium für dramatische Kunst* und die medizinische Fakultät, aber auch Kinos, Theater, Gymnasien, Bahnhöfe und so weiter. Schwarze (Anarchismus) und rote (Sozialismus) Fahnen wehten auf den besetzten Gebäuden und bei Demonstrationen. Einige Studenten der Sorbonne schickten Telegramme an die Politbüros in Peking und Moskau, in denen sie drohten, die dortigen „Bürokraten“ zu stürzen. Viele solidarisierten sich mit dem Prager Frühling und mit Studentenprotesten in Polen.

Die linken Parteien und Organisationen reagierten zunächst zurückhaltend, versuchten dann aber zunehmend Einfluss auf den Verlauf der Geschehnisse zu nehmen und die Proteste in geordnete Bahnen zu leiten. So fuhren Lautsprecherwagen der CGT durch die Straßen und gaben den Protestierenden Anweisungen für das weitere Vorgehen. Sie wurden jedoch überwiegend ignoriert. Der PCF begann zögernd, sich mit den Studenten zu solidarisieren, bezeichnete sie aber weiterhin als Abenteurer oder Anarchisten. Bei Demonstrationen versuchten Ordner der CGT immer wieder, Studenten und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter zu trennen.

Die Studenten erklärten die Sorbonne zu einer für jedermann zugänglichen Volksuniversität. Um die 400 Aktionskomitees entstanden in Paris. An der Sorbonne gab es u. a. die Aktionskomitees der Fußballer, der nordafrikanischen Arbeiter, das „Komitee Arbeiter – Studenten“, das „Komitee der Werbefachleute“, das Komitee „Wütende – Situationisten“ und den „Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen“.

## **Die Arbeiter beginnen zu streiken**

Am Dienstagabend, dem 14. Mai, begannen die Arbeiter der Flugzeugfabrik *Aviation-Sud* in Nantes einen Sitzstreik. Studenten kamen zu den Streikposten, um ihre Solidarität zu demonstrieren. Am 15. Mai folgten die Arbeiter bei Renault-Cleon diesem Beispiel und schlossen dabei die Verwaltung in ihren Räumen ein. Ebenso streikten Arbeiter bei Lockheed in Beauvais und bei Unulec in Orléans. Am 15. Mai, Mittwochabend, besetzten ca. 200–300 Personen aus dem Theatermilieu das Pariser Odéon-Theater. Arbeiter der „Neuen Vertriebsgesellschaft

der Pariser Presse“ traten einen Tag später in einen „wilden Streik“. Der Streik griff auf immer mehr Unternehmen über, erst in Paris, dann zunehmend auch in anderen Städten.

Rene Vignet berichtet von den „von jetzt an mit allen Mitteln zu verbreitenden Parolen“ des Besetzungskomitees vom 16. Mai:

„Besetzung der Fabriken, alle Macht den Arbeiterräten, Abschaffung der Klassengesellschaft, Nieder mit der spektakulären Warengesellschaft, Abschaffung der Entfremdung, Ende der Universität.“

Verbreitet werden sollen diese Parolen durch

„Flugblätter, Vorlesungen über Mikrofon, Comics, Lieder, Wandmalereien, Sprechblasen in den Gemälden der Sorbonne, Aufrufe in Kinos während der Filmvorführungen oder dadurch, daß man diese unterbricht, Sprechblasen auf den Plakaten in der Metro; bevor man Liebe macht, nachdem man Liebe gemacht hat, in den Aufzügen ...“

– Vignet<sup>[4]</sup>

Diese Aufrufe waren für die KPF und CGT ein Skandal. Die CGT ließ sofort in Fabriken Aushänge anbringen:

„Junge Arbeiter; revolutionäre Elemente versuchen, Zwiespalt in unseren Reihen zu säen, um uns zu schwächen. Diese Extremisten sind nur Handlanger der Bourgeoisie, die dafür sogar großzügig von den Unternehmen entlohnt werden.“

– Vignet<sup>[5]</sup>

In der Sorbonne versuchten Funktionäre der Studentengewerkschaft UNEF, den Aufruf widerrufen zu lassen, und bemächtigten sich der Lautsprecheranlage. Die Vollversammlung versank im Chaos, und das Besetzungskomitee verließ am Freitagabend, dem 17. Mai, aus Protest die Sorbonne.

## **Weitere Streiks sowie ökonomische und politische Forderungen**

Am Donnerstag, dem 16. Mai, waren 50 Unternehmen besetzt, am nächsten Tag streikten 200.000 Arbeiter. Fast die gesamte Metall- und Chemieindustrie war betroffen. Am Samstag breiteten sich Streiks und Fabrikbesetzungen rapide aus; an ihnen beteiligten sich etwa 2 Millionen Menschen. Frankreich erlebte den ersten „wilden Generalstreik“ der Geschichte; er zog sich fast einen Monat hin. De Gaulle kehrt am 18. Mai vorzeitig aus Rumänien zurück.

„Mietstreik, Wechselstreik, Steuerstreik, Besetzung leerer Wohnungen ...“

– Forderungen des Komitee *Arbeiter-Studenten* vom 21. Mai<sup>[6]</sup>

Während die CGT höhere Löhne forderte, wurden unter den Streikenden auch Forderungen nach dem Rücktritt der Regierung laut.

„Wir, die Arbeiter der Geschäfte der FNAC, sind in den Streik getreten, nicht zur Befriedigung unserer spezifischen Forderungen, sondern um an der Bewegung teilzunehmen, die gegenwärtig 10 Millionen Hand- und Kopfarbeiter mobilisiert. [...] Wir nehmen an dieser Be-

wegung teil, [...] um die ganze Führung des Landes und alle Strukturen der Gesellschaft wieder in Frage zu stellen ...“

– FNAC-Angestellte: Offener Brief an die Angestellten des Handels und andere Lohnabhängigen sowie an die Studenten vom 24. Mai<sup>[7]</sup>

„Wissen Sie, daß Millionen Frauen weniger bekommen, als ihnen von Rechts wegen zusteht? Akzeptieren Sie das? Alles kann sich in diesem Land ändern, wenn wir uns alle weigern, dumm und ergeben die Ungerechtigkeiten und den Unsinn einer bereits bankrotten Politik zu akzeptieren.“

– Aus einem Flugblatt der *Demokratischen Frauenbewegung*<sup>[8]</sup>

Die gemäßigten Forderungen der Streikenden waren ansonsten u. a. Lohnerhöhungen, 40-Stunden-Woche, Sozialversicherung, „Pensionsberechtigungen“ und eine „freie Universität“.

Die Regierung, aber auch die CGT, setzte sich immer wieder für eine Beendigung der Streiks ein. Am 24. Mai kündigte Charles de Gaulle die Erfüllung der von den Studenten geforderten Reformen im Bildungswesen an, und Lohnerhöhungen für die streikenden Arbeiter und Angestellten. Am 25. Mai forderten Gaullisten und KPF, Demonstrationen übergangsweise zu verbieten. Am 27. Mai wurde ein Vertreter der CGT (Georges Séguéy) ausgepöfcht, als er bei Renault-Billancourt das sog. „Abkommen von Grenelle“ vorlegte, das zwischen Regierung, Unternehmerverbänden und Gewerkschaften ausgehandelt worden war. Obwohl der Mindestlohn um 35 % angehoben werden sollte und die anderen Löhne um 7 % steigen sollten, setzten die Arbeiter ihre Streiks fort.

Gleichzeitig hielt François Mitterrand am 27. Mai im Pariser Charlety-Stadion vor Anhängern der sozialistischen Parteien eine impulsive Rede, in der er ankündigte, er sei bereit für die Regierungsübernahme.

Von der CGT wurde nun eine so genannte „Volksregierung“ gefordert. Am 29. Mai organisierte sie eine Kundgebung, an der mehrere Hunderttausend Menschen teilnahmen, die Slogans wie „Adieu, de Gaulle!“ riefen.

## **De Gaulle und das Ende der Unruhen**

De Gaulle flog am 29. Mai, einem Mittwoch, unter Geheimhaltung mit einem Helikopter nach Baden-Baden zum Oberkommandierenden der Französischen Streitkräfte in Deutschland, General Jacques Massu. Es gab Irritationen und es hieß, er sei geflohen. Jacques Patin, einem ehemaligen Mitarbeiter zufolge, soll de Gaulle zu Vertrauten gesagt haben: „Ich will die Scheinwerfer auf mich lenken! Die tun ja so, als gäbe es mich nicht mehr; ah, die werden schon sehen!“<sup>[9]</sup> Nachdem er sich in Deutschland der Unterstützung des Militärs versichert hatte, hielt er am nächsten Tag (30. Mai) eine Radio-Ansprache,<sup>[10]</sup> in der er Neuwahlen für den 23. Juni ankündigte. De Gaulle betonte, dass er der legitime Inhaber der Staatsmacht sei. Er warnte vor „Subversion“ und einer Weiterführung der Streiks, die zwangsläufig der KPF zugutekommen würden:

„Diese Macht, die sich den Sieg zunutze machen wird, ist die des totalitären Kommunismus.“

Er forderte die Arbeiter auf, zur Arbeit zurückzukehren, und drohte mit der Verhängung des Ausnahmezustands. Am 30. Mai gab es einen Marsch von einigen Hunderttausend (die ge-

naue Zahl ist umstritten) konservativen Gegnern der Unruhen, angeführt von André Malraux und Michel Debré, vom Place de la Concorde zum Place de l'Étoile.

An diesem Punkt zerbrach die Protestbewegung. Viele Streikende beendeten in der Folge ihre Betriebsbesetzungen und begannen wieder zu arbeiten. Die Gewerkschaften appellierten an die restlichen Streikenden, endlich aufzugeben. Einige Betriebe wurden in der nächsten Zeit von der Polizei geräumt. Am 18. Juni war der Streik dann mit der Wiederaufnahme der Arbeit bei Renault vollständig beendet. Ab Juni kam es zu verschärfter staatlicher Repression gegenüber der radikalen Linken. Die KPF dagegen sah sich bestätigt:

„All unsere Aktivitäten haben im Dienst des Volkes gestanden. Ich bekräftige, daß es vor allem die ruhige und entschlossene Haltung der Kommunistischen Partei war, die ein blutiges Abenteuer in unserem Land verhinderte.“

– KPF-Parteisekretär Waldeck Rochet

## Auswirkungen

Die angekündigten Neuwahlen machten die regierenden Gaullisten mit 358 von 487 Sitzen noch stärker.

„Wir werden alles tun, um die Franzosen miteinander, und die jungen Leute mit der Republik zu versöhnen. Wenn jedoch erneut versucht werden sollte, Unordnung herbeizuführen, werden wir verpflichtet sein, die Ordnung aufrechtzuerhalten.“

– Pompidou am 27. Juni 1968<sup>[12]</sup>

Georges Pompidou wurde im Juli 1968 durch Couve de Murville abgelöst. 1969 trat Charles de Gaulle zurück, nachdem ein von ihm vorgeschlagenes Referendum von der Bevölkerung abgelehnt worden war. Er starb 1970, was als Ende einer Ära gesehen wurde. Die Konservativen regierten Frankreich aber noch mehr als zehn Jahre. Pompidou löste de Gaulle ab und blieb bis zu seinem Tod 1974 Präsident. Die Gaullisten wandelten sich zu den Neogaullisten (RPR) und gingen schließlich mit anderen Parteien in der Partei UMP auf. 2007 stellte sie unter Präsident Sarkozy wieder die Regierung.

Die KPF verlor nach den Mai-Unruhen unter den französischen Arbeitern bei Wahlen langfristig an Bedeutung, dafür etablierte sich die radikale Linke niedrig, aber dauerhaft (Ligue communiste révolutionnaire). Mit der Einigung verschiedener sozialistischer Strömungen begann der Aufstieg der Parti socialiste français; 1981 kam sie dann schließlich an die Regierung. Wie in anderen Ländern gründete sich in den 1970ern in Frankreich eine grüne Partei (Les Verts), allerdings weniger erfolgreich als etwa in Deutschland. In den späteren 1970ern entstand die linksextreme Terror-Organisation Action Directe (AD), die mit der deutschen RAF vergleichbar war.

Die meisten Institutionen und Strukturen aber, etwa das Bildungssystem, überstanden den Mai 1968 weitgehend unverändert.

Viele französische Universitäten, die bis dahin in oft jahrhundertealten Gebäuden in den Innenstädten residiert hatten, wurden in der Folge der Unruhen gezwungen, in weit abgelegene Vororte umzuziehen. Staatliche Stellen sahen die Studenten und somit ihre Institution Universität pauschal als potentielle Unruhestifter an. Sie sollten aus den unübersichtlichen, „sensib-

len“ Stadtzentren verschwinden. So zog beispielsweise fast die gesamte Universität Bordeaux 1968 von Bordeaux in den verschlafenen Vorort Talence.

## **Einschätzungen: Zitate**

„Es geschieht hier, es geschieht in New York, in Berlin, in Belgrad. Es ist nichts, was man beiseite schieben oder bequem abstreifen könnte. Es ist eine Anklage gegen die Universität als Instrument einer sich selbst zersetzenden Gesellschaft – und auf dem Weg über die Universität gegen das gesamte kompromittierte Gemeinwesen ... Wie es ausgeht, läßt sich absolut nicht abschätzen, aber so, wie es war, kann es nie wieder werden.“

– Cees Nooteboom<sup>[13]</sup>

„Der Mai 68 hat eigentlich nirgends viel bewirkt. Die Bewegung war symbolisch sehr wichtig, sie hat die Gehirne verändert, also die Denkweisen und Wahrnehmungen etwa von Hierarchien, Autorität, dem Verhältnis zwischen den Geschlechtern – aber in der Wirklichkeit, und besonders im Schulsystem, hat sie nicht viel erreicht. Ich weiß noch, daß ich 68 von Fakultät zu Fakultät ging und sagte: ich bin mit Euch einverstanden, aber Achtung: es gibt nichts Schlimmeres als eine fehlgeschlagene Revolution! Denn die macht genauso viel Angst wie eine gelungene Revolution und ist doch nicht gelungen. Gegenwärtig sind wir nun tatsächlich in einer konservativen Revolution, meine ich, die zum Teil durch die Angst bestimmt ist, die viele Intellektuelle und andere im Mai 68 hatten, nicht nur in Europa, es war ja eine universelle Revolution von Berkeley bis Moskau.“

– Pierre Bourdieu 1998<sup>[14]</sup>

Quelle: Zusammenfassung der wikipedia-Quelle